



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsches Bauhandwerk vor 100 Jahren

MacLean, Laughlan

Berlin, [1911]

Verzeichnis der Tafeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96816)

Verzeichnis der Tafeln.

1. Tor zu dem ehemals v. Voßschen Park in Buch bei Berlin. Pfeiler in verputztem Mauerwerk; Türen und Torflügel weiß gefirnischt.

2 u. 3. Haustür des i. J. 1905 abgebrochenen, von Schinkel erbauten Palais von Redern am Pariser Platz zu Berlin. Die Innenansicht wies dieselbe Profilierung wie die Außenseite auf, jedoch ohne Verzierung der Kehlleisten. Die Kelche der beiden mittleren Rosetten dienten als Türgriffe und traten deshalb stärker hervor als die übrigen, jedoch ohne Abweichung in der Behandlung der Formen.

4. Steinumrahmung aus Süddeutschland in einfacher Barockprofilierung. Die Gehänge und Rosetten zeigen schon zopfartige Formen. Kartusche und Engelsköpfe noch ganz barocke Reminiszenzen. Das mittlere Oberlicht weist eine gefällige natürliche Lösung der schmiedeeisernen Vergitterung auf, die sich ganz der achteckigen Form der Steinumrahmung anpaßt. Die Profilierung der letzteren entspricht der darunter dargestellten Tür.

5. Schlichte Hauseingangstür aus Prag, die Sandsteingewände in einfachster Weise gestaltet. Der Reiz der Oberlichtteilung liegt in der geschickten Formgebung der Teilungslinien, welche sich sowohl dem äußeren Kreisbogen wie dem geschweiften Kämpferholz andererseits anschmiegen. Die langen ungeteilten Füllungen der Flügel verlangen eine sorgfältige Behandlung des Holzes; sie verstärken durch die Ruhe ihrer Flächen den Gegensatz zu der bewegten Linienführung in dem Oberlicht und erhöhen so dessen Wirkung.

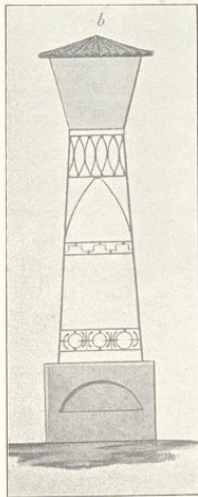


Abb. 11. Aus Riedel.

6. A und C. Auf Eichenholz aufgenagelte Eisenblechtüren mit aufgenagelten Profilen resp. Flacheisen. Die heute so unbeliebten, sogen. feuer sichereren Türen, welche baupolizeilich zwischen Ladenräumen und feuer sichereren Treppen, Fahrstuhlschächten usw. vorgeschrieben werden, haben in diesen Beispielen vortreffliche Vorbilder, wie man den praktischen Forderungen gerecht werden kann, ohne das Schönheitsgefühl zu verletzen.

B zeigt eine völlig in Eisenblech konstruierte, außen und innen mit Flacheisen verstärkte, an den Außenseiten mit geschmiedeten Rosetten verzierte Tür aus Prag.

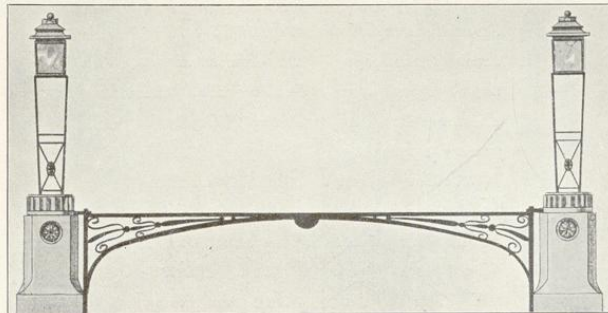


Abb. 10. Berlin, Opernplatz, Laternenhalter und Schranke vor dem alten Bibliotheksgebäude. Aus Riedel: Entwürfe 1804; siehe Tafel 20.

7. A. Zweiflügelige, gleichmäßig geteilte Haustür aus einem unlängst abgebrochenen Hause am Schulplatz in Eisenach.

B. Haustür in Erfurt, Michaelisstraße 35. Beide Oberlichte lassen sich herausnehmen.

8. Haustüren

aus Kloster Melk a. d. Donau, Naumburg und Passau. Profilierter genutete Bretter, zu Figuren zusammengesetzt, ergeben die eigenartigste, kräftige Wirkung. Die Rückseite besteht in den meisten Fällen aus einem mit Gratleisten versehenen glatten Brett.

9. Einige kleine eichene Haustüren aus Trol, die durch ihre gedrängte Zweiteilung und die sparsame Verzierung ansprechen. Die Vergitterung der oberen Füllungen bzw. der in dieselben eingeschnittenen Oberlichte ist in Schmiedeeisen ausgeführt.

10. Ein- und zweiflügelige Haustüren aus Alt-Berlin, Parochial- und Waisenstraße.

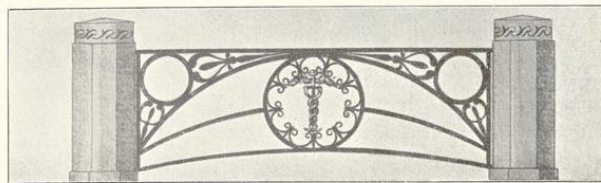


Abb. 12. Schranken vor der alten Börse. Aus Riedel: Entwürfe 1804.

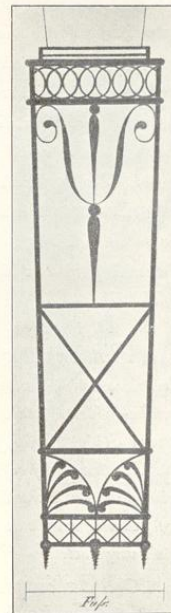


Abb. 13. Aus Riedel.

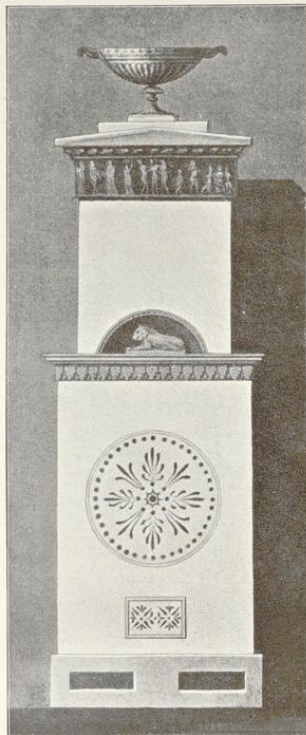


Abb. 14. Entwürfe zu Kachelöfen; a. Riedel 1807.

11. Haustüren aus Alt-Berlin, Stra-lauerstraße.

12. Alt-Berliner Haustüren, Friedrichsgracht 39 und Wilhelmstr. 76, Auswärtiges Amt. Das Oberlicht der ersteren hat wahrscheinlich ursprünglich eine andere, vielleicht dekorative Sprossenteilung gehabt, wie sie die Türen des achtzehnten Jahrhunderts vielfach unter Einfügung einer Laterne in das Sprossenwerk aufweisen.

13. Zwei eiserne Gitter zum Abschluß an Türöffnungen aus Wien bzw. Prag, technisch in derselben einfachen Weise behandelt wie das Oberlicht der Tür auf Blatt 5; die sich überschneidenden der Kreuzteilung und des Mittelfrieses von B sind überschliffen. Das

Abschlußgitter nach dem Tiergarten in Schloß Schönbrunn wirkt durch seine beträchtliche Größe von 3,30 m und die kräftig überschmiedete Behandlung der übereckgestellten, durch die Horizontalen durchgesteckten, sehr eng aneinander stehenden vertikalen Stäbe.

14. Vier verschiedene Fenstervergitterungen aus Linz a. d. D., Bozen und Salzburg. Die technische Behandlung ist aus der Darstellung ersichtlich.

15. Zeigt einige Abschluß- bzw. Balkongitter in der für diese Zeit charakteristischen, bereits zu Taf. 13 erwähnten Technik, welche die sich kreuzenden Stäbe überschliffen behandelt. Die Rosetten sind flach aus Blech gearbeitet; bei reicherer Ausstattung finden sich vielfach die dekorativen Teile leicht vergoldet.

16. Drei Balkongitter a. Klausen und Berlin. Grabgitter a. Salzburg.



Abb. 16. Weimar, Grabstein; siehe Tafel 53.

17. Balkongitter aus Potsdam, Humboldtstraße und Nauenerstraße, Berlin, Friedrichstraße, Nowawes-Neuendorf bei Potsdam und Hamburg, Katharinenstraße. (Vergl. Bemerkung zu Bl. 15.)

18. Fenstergitter aus Aschaffenburg und Frankfurt a. M. Eingangsbürostgitter aus Charlottenburg, Berlinerstraße, und Berlin, Behrenstraße (abgerissen). Balkongitter aus Melk a. d. Donau und Wien. (Vergl. Blatt 15.)

19. Oberlichtgitter aus Prag, Linz a. d. D., Bozen und Meissen in verschieden gestalteten Öffnungen.

20. A. Laternenhalter und Schranke am Opernplatz

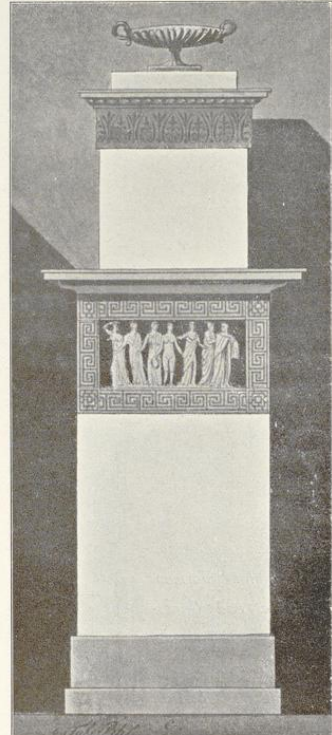


Abb. 15. Entwürfe zu Kachelöfen; a. Riedel 1807.

in Berlin, nach Entwürfen von Riedel (vergl. die Abbildung im Text, den Originalkupfern der Riedelschen Vorlagen, entworfen i. J. 1807) entnommen. Der Sockel besteht aus Granit.

Die Wiederherstellung der Laternen in der ursprünglichen Form läge im Interesse des Heimatschutzes, der sich, wenn die Gelegenheit wie bei dem vorl. Beispiel sich bietet, auch bei kleineren Werken der Baukunst betätigen sollte. Die Betonung der neuerdings wieder hergerichteten Zufahrt zu dem als Hörgebäude und Aula der Universität umgebauten alten Bibliotheksgebäude durch diese Laternenhalter würde hier zugleich in der Erfüllung praktischer Forderungen begründet sein.

21. Verschiedene Fensterlösungen. Die Formen des Fensterkreuzes und der Pfosten kehren besonders in Berlin und Potsdam bei den Gebäuden dieser Periode häufig wieder.

22. Zwei süddeutsche, offenbar unter französischem Einfluß entstandene, unten offene Laternen.

23. Windfang aus Berlin, Wilhelmstraße. Der obere hübsche, dekorierte Fries aus Stuck mit abwechselnden Rosetten und Köpfen schmückt das ganze Vestibül. Interessant ist auch die Kapitälbildung.

24. Drei verschiedene Glasabschlüsse mit Holzsprossenteilung aus Potsdam. Die Türen sind, wie wohl in der Regel die Innentüren aus dieser Zeit, weiß gestrichen.

25. Intarsientüren aus Kloster Melk a. d. Donau. Bei diesen bestehen die Rahmen, Profile und Füllungen aus italienischem Nußbaumholz, die eingelegten Adern und die Rosetten in den Füllungen aus Buchsbaumholz bzw. Ahornholz; Schlagleiste und Sockel sind ebenfalls verziert. Die einfache Sandsteinumrahmung läßt die reiche Wirkung der Tür doppelt hervortreten.

26. Eiserne Treppengeländer aus Alt-Berlin.

27. Holz-Treppengeländer aus alten Berliner Häusern. Die Teilungen aus Brettern ausgeschnitten und teilweise geschnitzt.



Abb. 18. Berlin, Neue Grünstraße.



Abb. 17. Einfahrtstor eines Bauerngehöfts in Eichsted (Oberhessen).

28. Zwei Holz-Treppengeländer aus Eisenach, Georgenstraße.

Es ist trotz der primitiven Behandlung des Details der halb-kreisförmigen Friesfüllung sehr wirkungsvoll. Auch die originelle Profilierung des Handlaufes ist zu beachten. Es sei hier auf die Verschiedenheit der Handläufe hingewiesen, trefflich im einzelnen dem praktischen Zweck dienend, in der Form gefällig, im Gebrauch handlich.

29. Holz-Treppengeländer aus Alt-Berlin, Neue Friedrichstraße, Unter den Linden, Hackescher Markt. Die meisterhafte, originelle Anlage und die Gestaltung der Treppenanfänge ist beachtenswert. (Siehe auch Textabb. 19.)

30. Zwei Innenflügeltüren aus Berlin, Wilhelm-

straße. Teilweise Rückseiten zu den auf Blatt 31 dargestellten Intarsientüren. Die eingekerbten ornamentalen Verzierungen zeigen die vielfach auch an Stein- oder Paganrahmungen von Türen, Fenstern usw. angewandte Schmuckweise. Die Mittel- und Friesrosetten dagegen tragen eine vorzügliche erhabene Schnitzarbeit.

31. Innentür aus Berlin, Wilhelmstraße 70. Rahmen, Sockel und Bekleidung bestehen aus amerikanischem Nußbaumholz, die Füllungen in der Tür und der Umrahmung aus Vogelshorn, die Intarsien schwarz, wahrscheinlich Ebenholz. Die Rückseite dieser Tür ist schwarz gestrichen (vergl. Tafel 30 und Abbild. 7 im Text).

32. Zimmertüren aus Alt-Berlin. Trotz der einfachen Teilung zeigen die Aufnahmen dieser Türen gute, ansprechende



Abb. 19. Berlin, Fischerstraße; siehe Tafel 27.

Verhältnisse und Formen bei einfacher Profilierung. Auch ohne die heute so oft angewandten großen Flächen lassen sich, wie man sieht, gute Wirkungen erzielen.

33. *Innentüren* aus Berlin, Neue Grünstraße (jetzt abgebrochen) und Wilhelmstraße, sowie aus dem Schlosse in Prag.

34. *Messingbeschläge* von alten Häusern und Innentüren Berlins, Erfurts und Nordhausens. Gegen die Formen der dargestellten Beispiele, die durchaus nicht besonders ausgewählt sind und den üblichen Charakter der Formenauffassung vom Ende des 18. bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts tragen, ist vom Standpunkte des Zweckdienlichen nichts einzuwenden.

35. *Einfach gemauerte Parkettfußböden* aus Wien,

Prag und Berlin, letzteres Beispiel aus einem nach Fr. Gillys Entwurf errichteten Wohnhaus in der Behrenstraße (jetzt Nationalbank für Deutschland), dem auch die *Öfen* auf Tafel 38 und die *Beschläge* auf Tafel 34 entnommen sind.

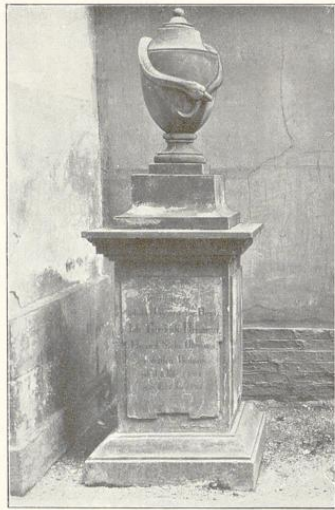


Abb. 21. Eisenach, Grabstein; siehe Tafel 52.

36. *Holzdecken* aus Tirol. Abbildung B ist ein besonders charakteristisches Beispiel, das sich in der Teilung und Profilierung sehr oft wiederholt.

37. *Verschiedene Stuckdecken und Stuckprofile*

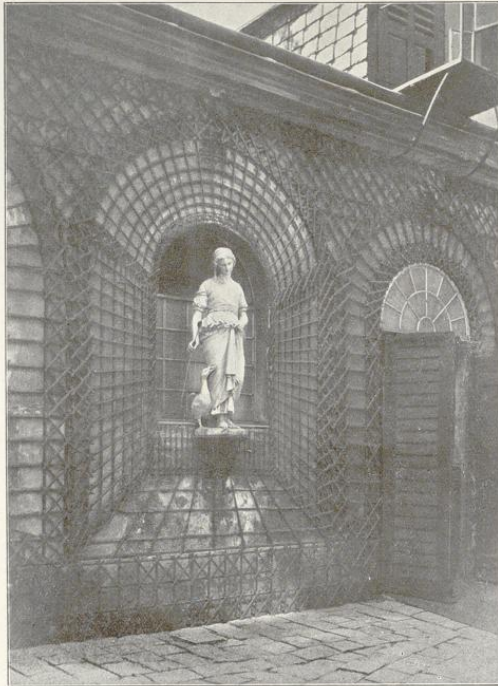


Abb. 20. Wien, Spalier an der Wand eines Stallgebäudes; siehe Tafel 45.

Die Fassade, die dem von Riedel herausgegeben. Entwurf Fr. Gillys bis auf geringfügige Abweichungen entspricht, ist uns in einer maßstäblichen Aufnahme kurz vor dem Abbruch erhalten; veröffentlicht i. d. Zeitfchr. „Der Baumeister“, Jahrg. 1907.

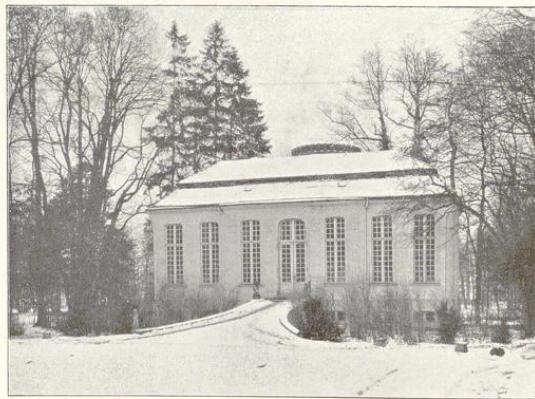


Abb. 22. Buch bei Berlin, Gartenhalle.

aus dem Stadtschloß in Eisenach, aus Kloster Melk a. d. Donau, Weimar, Berlin und Schloß Schönbrunn bei Wien. (Die für die Beurteilung und Wirkung der Profile wichtige Zimmerhöhe ist für jedes Beispiel auf der Tafel angegeben.)

38 u. 39. *Kachelöfen* aus Alt-Berliner Häusern, Behrenstraße (vergl. Tafel 35) und Grünstraße, früher Ravenesches Haus.

40. *Marmorkamine*, teilweise mit Bronzesperrstab, teilweise mit buntfarbigem Marmor einlagen oder flachem Relief ausgestattet.

41. *Haustor* aus Passau und Hofeingangstür aus Prag, durchbrochen. Oberlichtbeispiele aus Berlin und Potsdam.

42. *Zwei Hofeingangstüren* aus Alt-Berlin, Fischerstraße. Die Oberlichtmitten erhielten nach der üblichen Art Laternen, die aus Sparsamkeitsrücksichten Hof und Hausflur gleichzeitig beleuchteten. Bei B sind die Gitter mit Rahmen eingestellt; offenbar wurden sie früher in der wärmeren Jahreszeit herausgenommen oder durch solche ohne Verglasung ausgewechselt (vergl. Textabb. 3).

43. Das hier wiedergegebene *Chorgestühl* der Dorfkirche in Börnicke bei Berlin zeigt schlichte Formen in Brettkonstruktionen, wie sie jeder Dorfstichler herstellen kann. Den Reiz der Wirkung erhöhen wesentlich die Malereien in den Füllungen, die zum Teil Brustbilder der Apostel, zum Teil Bibelsprüche enthalten. Die übrigen Holzteile sind graugrün gestrichen.

44. *Freitreppe* vor der ehemaligen Akademie in Eberswalde aus Sandstein. Schmiedeeiserne Geländer. Steinbank auf dem Austritt.

45. *Spalier* auf einem Hof in der Praterstraße in Wien. Die Stäbe sind aus gespaltenem Eichenholz hergestellt. Das Mittelfeld umsäumt das Fenster des Stallgebäudes mit perspektivisch sich verjüngenden Stäben. In den Mittelpunkt dieser Schein-nische hat man als belebendes Element das Sinnbild der still-schaffenden Tätigkeit auf dem Hof, die anspruchslose Figur eines Gänssemädchens gestellt und so die nüchterne Stallwand durch einen dekorativen point de vue zu einem anmutigen Prospekt umgestaltet (siehe Textabb. 20).

46. *Gartenbänke* aus Berlin, Wilhelmstraße, und dem Charlottenburger Schloßpark. Bei A besteht die Sitzplatte aus Stein, während sie bei B und C aus Eichenholzbohlen gebildet sind.

47. A und B. *Brückengeländer* aus dem Schloßpark in Charlottenburg; C aus Potsdam, Breitebrücke. Für die technische Behandlung vergl. Nr. 13. Bei B fällt die glückliche Verbindung der gefälligen Säulenformen, welche gegossen sind, mit den einfachen geschmiedeten Verbindungstreifen ins Auge. Die gußeisernen Endfelder können ebenso gut in Schmiedetechnik hergestellt werden.

48. *Gartentüren und Tore* aus Holz. A aus Prag, B aus Eisenach am Schloßberg, C aus dem Schloßpark in Charlottenburg. Die Stäbe haben bei allen drei Beispielen runden Querschnitt und sind durch die Querholme durchgesteckt. Bei B ist die Verbindung der Pfosten durch eine Schwelle in gleicher Stärke zu beachten, die den Flügeln bei dem bergigen Terrain eine freie Bewegung sichern.

49. *Zaun* vor der alten Artillerie-Kajerne in Würzburg. Das Charakteristische des vorliegenden Blattes ergibt sich aus der Verbindung von Steinpfeilern und Holzlatten. Dem Zweck entsprechend sind die Latten kräftig gehalten (6:7 cm). Die kleinen Pfeiler und die Sockel sind aus Sandstein, die Portalaufbauten und die großen Pfeiler verputzt.

50. *Friedhofseinfahrtstor* am alten Friedhof in Eisenach, in die alte Stadtmauer eingebaut. Die Tore werden außer von den in die Sandsteinpfeiler eingelassenen Bändern durch Stifte gehalten, die in dem unteren Stein verbleit sind. Um zu verhindern, daß die Last der Torflügel die schwachen Sandsteinpfeiler umreißt, laufen die Mittelpfosten auf Rollen, die sich auf einer auf dem Boden aufliegenden T-Eisenchiene bewegen und somit eine leichte Handhabung der Flügel ermöglichen. Die Spitzen der Gitterstäbe sind verguldet.

51. *Eiserne Grabgitter* aus Eisenach und Weimar. Sehr praktisch ist der aus einer einfachen (mit Schlüssel zu bedienenden) Schraube bestehende Verschluss der Eingangstür. (Siehe Detail.)

52 u. 53. *Grabsteine* von den alten Friedhöfen in Weimar und Eisenach.

54. *Blumenkorbartiges Grab* auf dem alten Friedhof in Eisenach, bestehend aus einem ovalen Steinsockel mit korbartigem Gitter aus Schmiedeeisen. Den Boden bedecken mit Wappen und Inschriften versehene Eisenplatten, die von glatten, zur Aufnahme von Blumen dienenden Streifen eingefasst werden. Der Friedhof weist noch mehrere derartige, jedoch einfacher gehaltene Gräber auf.

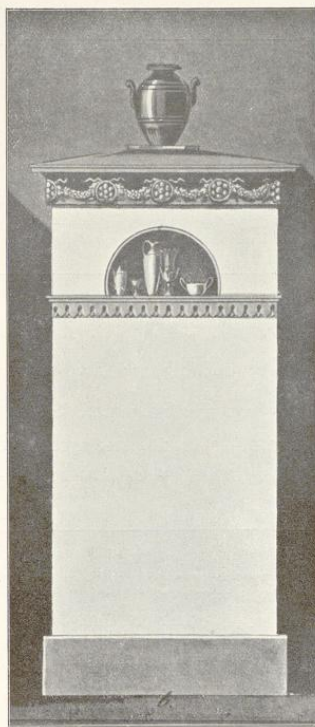


Abb. 23. Entwürfe zu Kachelöfen; u. Riedel 1804.

Die Abbildungen 5, 6 und 11 verdanke ich dem Atelier Susanne Homann, Darmstadt, die Abbildungen 3, 4, 7, 8, 18, 19 und die nach den Riedelschen Entwürfen Herrn Dr. Roedtner, Berlin, dem ich für freundliche Hergabe derselben besonderen Dank schulde.

Materien-Verzeichnis.

Bänke: Tafel 44. 46.

Brückengeländer: Tafel 47.

Chorgefäß: Tafel 43.

Decken: Tafel 36. 37.

Fenster: Tafel 21.

Freitreppe: Tafel 44.

Gartentüren und Tore aus Holz:
Tafel 1. 48.

Gitter, eiserne: Tafel 13. 14. 15.

16. 17. 18. 19. 50. 51. 54.

Glasabschlüsse: Tafel 24.

Grabmäler: Tafel 51. 52. 53. 54.

Kamine: Tafel 40.

Laternen: Tafel 20. 22.

Laternenhalter: Tafel 20.

Messingbeschläge: Tafel 34.

Oberlichte: Tafel 4. 5. 7. 8.

10. 12. 19. 41.

Öfen: Tafel 38. 39.

Parkettböden: Tafel 35.

Schranken: Tafel 20.

Spalier: Tafel 45.

Steinrahmungen: Tafel 4. 5.

Tore: Tafel 1. 41. 42. 50.

Treppengeländer: Tafel 26. 27.

28. 29. 44.

Türen: Tafel 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

9. 10. 25. 30. 31. 32. 33.

Wandschrank: Tafel 32.

Windfangtüren: Tafel 23. 24.

Zäune: Tafel 49. 50.